

alle, die sich ein fachmännisches Ansehen geben möchten, die suchen etwas darin, und sie verblüffen auch wirklich die große Masse mit diesem wohlfeilen Mittelchen. *)

Der Unterricht kann sehr viel tun, daß abgestorbne Sprachgefühl in solchen Fällen wieder zu beleben. Wem die Bedeutung von ent und er einmal auseinandergesetzt worden ist, der wird nie wieder entnüchtern statt ernüchtern schreiben, er wird aber auch bald alle die Leute auslachen, die sich immer mit ihrem entfallen und erbringen spreizen.

Neue Wörter

Kein Tag vergeht, ohne daß einem in Büchern oder Zeitungen neue Wörter entgegenträten. Nun wird niemand so töricht sein, ein neues Wort deshalb anzusehen, weil es neu ist. Jedes Wort ist zu irgend einer Zeit einmal neu gewesen; von zahlreichen Wörtern, die uns jetzt so geläufig sind, daß wir sie uns gar nicht mehr aus der Sprache wegdenken können, läßt sich nachweisen, wann und wie sie ältern Wörtern an die Seite getreten sind, bis sie diese allmählich ganz verdrängten. Wohl aber darf man neuen Wörtern gegenüber fragen: sind sie nötig? und sind sie richtig gebildet?

Neue Gegenstände, neue Vorstellungen und Begriffe verlangen unbedingt auch neue Wörter. Ein neu er-

*) Auch mit den Präpositionen springen sie in derselben Weise um wie mit den Präfixen. In der Sprache des gewöhnlichen Lebens wird ein neues Haus gedeckt, eine neue Kirche gewölbt, eine Straße gepflastert, ein Brand gelöscht, Sandsteinfiguren werden an einem Hause angebracht, Bilder werden eingerahmt, und wenn man eine Stube tapezieren läßt, so werden die Möbel vorher zugedeckt; sowie aber der Techniker, der Fachmann davon spricht, wird das Haus eingedeckt, die Kirche eingewölbt, die Straße abgeplastert, der Brand abgelöscht, die Figuren werden aufgebracht, die Bilder gerahmt, und die Möbel — abgedeckt. Für gewöhnlich werden Farben gemischt, und zu einer Lotterie werden auch die Lose gemischt. Der Farbenfabrikant aber empfiehlt seine Ausmischungen sämtlicher Farbtöne, und die Lotteriedirektion spricht von der Einmischung der Lose. Für gewöhnlich wird ein Vogel von der Stange abgeschossen, und unnütze Sperlinge werden weggeschossen; sowie aber der Herr Landrat davon redet, werden die Sperlinge abgeschossen usw.

fundnes Gerät, ein neu ersonnener Kleiderstoff, eine neu entdeckte chemische Verbindung, eine neu beobachtete Krankheit, eine neu entstandne politische Partei — wie sollte man sie mit den bisher üblichen Wörtern bezeichnen können? Sie alle verlangen und erhalten auch alsbald ihre neuen Namen. Aber auch alte Dinge fordern bisweilen neue Bezeichnungen. Wörter sind wie Münzen im Verkehr: sie greifen sich mit der Zeit ab und verlieren ihr scharfes Gepräge. Ist dieser Vorgang so weit fortgeschritten, daß das Gepräge beinahe unkenntlich geworden ist, so entsteht von selbst das Bedürfnis, die abgenutzten Wörter gegen neue umzutauschen. Und wie bei abgegriffnen Münzen leicht Täuschungen entstehen, so auch bei vielbenutzten Wörtern; sehr leicht verschiebt sich nämlich ihre ursprüngliche Bedeutung. Hat sich aber eine solche Verschiebung vollzogen, dann ist für den alten Begriff, der durch das alte Wort nun nicht mehr völlig gedeckt wird, gleichfalls ein neues Wort nötig. In vielen Fällen büßen die Wörter, ebenso wie die Münzen, durch den fortwährenden Gebrauch geradezu an Wert ein, sie erhalten einen niedrigen, gemeinen Nebeninn. Dieser „pessimistische“ Zug, wie man ihn genannt hat, ist gerade im Deutschen weit verbreitet und hat mit der Zeit eine große Masse von Wörtern ergriffen; man denke an Pfaffe, Schulmeister, Komödiant, Literat, Magd, Dirne, Mensch (das Mensch, Küchenmensch, Kammermensch), Glend, Schimpf, Hofart, Gift, List, gemein, schlecht, frech, erbärmlich. Ihnen allen ist ursprünglich der verächtliche Nebeninn fremd, der im Laufe der Zeit hineingelegt worden ist. Sobald sie aber einmal damit behaftet waren, mußten sie, wenn der frühere Sinn ohne Beigeschmack wieder ausgedrückt werden sollte, durch andre Wörter ersetzt werden. So wurden sie verdrängt durch Geistlicher, Lehrer, Schauspieler, Schriftsteller, Mädchen, Fremde, Scherz, Hochherzigkeit, Gabe, Klugheit, allgemein, schlicht, kühn, barmherzig.

Die andre Forderung, die man an ein neu aufkommendes Wort stellen darf, ist die, daß es regelrecht,

gesetzmäßig gebildet sei, und daß es mit einleuchtender Deutlichkeit wirklich das ausdrücke, was es auszudrücken vorgibt. Diese Forderung ist so wesentlich, daß man, wo sie erfüllt ist, selbst davon absteht, die Bedürfnisfrage zu betonen. Berrät sich in einem neu gebildeten Wort ein besonders geschickter Griff, zeigt es etwas besonders schlagendes, überzeugendes, eine besondere Anschaulichkeit, und daß alles noch verbunden mit gefälligem Klang, so heißt man es auch dann willkommen, wenn es überflüssig ist; man läßt es sich als eine Bereicherung des Wortschatzes gefallen.

Wie wenige aber von den neuen Wörtern, mit denen wir überschwemmt werden, erfüllen diese Forderungen! Die meisten werden aus Eitelkeit oder — aus Langerweile gebildet. Schopenhauer hat einmal mit schlagender Kürze ausgesprochen, was er von einem guten Schriftsteller verlangt: er gebrauche gewöhnliche Wörter und sage ungewöhnliche Dinge! Die meisten aber machen es umgekehrt und hoffen, der Leser werde so dumm sein, zu glauben, sie hätten etwas neues gesagt. Wie quälen sich unsre ästhetischen Schwäger, namentlich die, die über die „künstlerische Erziehung des Volkes“ schwagen oder fabrikmäßig Biographien lebender Künstler anfertigen, ihren Trivialitäten den Schein des Geistreichen zu geben, indem sie sich neue Wörter aussinnen! Eine Art von „Jugendstil“ möchten sie auch in die Sprache einführen. Wie quälen sich unsre Musik- und Theaterschreiber, den tausendmal gesagten Quark einmal mit andern Worten zu sagen! Wie quälen sich die Geschäftsleute in ihren Anzeigen, den „Konkurrenten“ durch neue Wörter und Wendungen zu übertrumpfen!

Jahrzehntelang hat man von Zeitungsnachrichten gesprochen; jetzt heißt es: Blättermeldungen! Das eine verhält sich zum andern ungefähr wie der Essenkocher zum Schornsteinfeger oder der Korkzieher zum — Pfropfenheber. Verfallen sein kann auf Blättermeldung nur einer, dem Zeitungsnachricht zu langweilig geworden war. Was soll Jetztzeit? Es ist schlecht gebildet, denn unsre Sprache kennt keine Zusammenlegungen aus einem Umstandswort und

einem Hauptwort,*) es klingt auch schlecht mit seinem *h* und ist ganz überflüssig, denn Gegenwart hat weder etwas von seiner alten Kraft eingebüßt, noch seine Bedeutung verschoben. Gepflogenheit hat man gebildet, um eine Schattierung von Gewohnheit zu haben; ist aber nicht Brauch so ziemlich dasselbe? Ein garstiges Wort ist Einakter (für einaktiges Schauspiel). Freilich haben wir auch Einhufer, Dreimaster und Bierpfünder; würde aber wohl jemand ein Distichon einen Zweizeiler nennen? Um für Lehrer und Lehrerin ein gemeinschaftliches Wort zu haben, hat man Lehrperson gebildet — eine gräßliche Geschmacklosigkeit. Statt voriges Jahr sagt man jetzt Vorjahr; alle Jahresberichte spreizen sich damit. Man hat das aus dem Adjektivum vorjährig gebildet, wie man auch aus alltäglich und vormärzlich gedankenloserweise Alltag und Vormärz (!) gemacht hat und neuerdings gar aus überseeisch Übersee; aus Europa und Übersee! (die Übersee oder das Übersee?). Es ist aber auch dem Sinne nach anstößig. Die mit Vor zusammengesetzten Hauptwörter bedeuten (wenn es nicht Verbalsubstantiva sind, wie Vorsteher, Vorreiter, Vorsänger, Vorbeter) ein Ding, das einem andern Dinge als Vorbereitung vorhergeht, wie Vorspiel, Vorrede, Vorgeschichte, Vorfrühling, Voressen, Vorgeschmack. Die Leipziger Messe hatte sonst eine Vorwoche, die der Hauptwoche vorausging. Wie kann man aber jedes beliebige Jahr das Vorjahr des folgenden Jahres nennen! Dann könnte auch der Lehrer im Unterricht sagen: wir haben in der Vorstunde das und das behandelt. Ebenso verfehlt wie das Vorjahr ist der Vorredner — man vergleiche ihn nur mit dem Vorsänger und dem Vorbeter. Wenn ein Schiff eine Reise antritt, so nennt man das jetzt nicht mehr abreisen, sondern ausreisen: der Tag der Ausreise der Deutschland rückte heran. War das Wort wirklich

*) Höchstens Wollust und Jawort ließen sich vergleichen. Nur wenn das Hauptwort ein Verbalsubstantiv ist, sind solche Zusammenfügungen möglich, z. B. Velfetretter.

nötig, daß so lächerlich an ausreißen anklingt? Für die zeichnenden Künste hat neuerdings jemand das schöne Wort Griffelkunst erfunden, das die Kunstschreiber schon fleißig nachgebrauchen. Nun verstand man ja unter den zeichnenden Künsten auch den Kupferstich und die Radierung, die mit dem Griffel arbeiten. Unter der Griffelkunst aber soll man nun auch die Bleistift-, die Feder- und die Tuschzeichnung verstehen, die nicht mit dem Griffel arbeiten. Was ist also gewonnen? Und wollen wir die Malerei vielleicht nun Pinselkunst nennen?

Zu ganz verunglückten Bildungen hat neuerdings öfter das Streben geführt, einen Ersatz für Fremdwörter zu schaffen. Hierher gehören namentlich der Fehlbetrag (Defizit), die Begleiterscheinung (Symptom), der Werdegang (Genesis) und die Straftat (Delikt). Auch Folgezeit und Lebewesen können mit angereicht werden. Ein Verbalstamm als Bestimmungswort einer Zusammensetzung bedeutet stets den Zweck des Dinges (vgl. Leitfaden, Trinkglas, Schießpulver und S. 71).*) Ein Fehlbetrag ist aber doch nicht ein Betrag, der den Zweck hat, zu fehlen, sondern es soll ein fehlender Betrag sein (ganz anders gebildet sind Fehlbitte, Fehltritt, Fehlschuß, Fehlschluß; hier ist fehl nicht der Verbalstamm, sondern das Adverbium), ebenso soll Lebewesen ein lebendes Wesen, Folgezeit die folgende Zeit, Begleiterscheinung eine begleitende Erscheinung bedeuten. In Werdegang vollends soll der Verbalstamm den Genitiv ersetzen (Gang des Werdens); es scheint nach Lehrgang gebildet zu sein, aber es scheint nur so, denn Lehrgang ist mit Lehre zusammengesetzt. Die verunglückteste Bildung ist wohl Straftat — wer mag die auf dem Gewissen haben! Das Wort ist gebildet, um eine gemeinschaftliche

*) Auch Wörter wie Pflegemutter, Schreihals, Stingvogel, Stechapfel, Stinktief machen nur scheinbar eine Ausnahme, auch Beißkorb und Klapperdeckchen, denn sie bezeichnen Dinge, die den Zweck haben, Beißen und Klappern zu verhüten. Nur Bratheringe und Röstkartoffeln haben ihren Zweck schon erfüllt, sie sind schon gebraten und geröstet.

Bezeichnung für Vergehen und Verbrechen zu haben. Was soll man sich aber dabei unter Straf denken? das Hauptwort oder den Verbalstamm? Eins ist so unmöglich wie das andre. Im ersten Falle würde das Wort auf einer Stufe stehen mit Freveltat, Gewalttat, Greuelthat, Schandtat, Wundertat. Alle diese Zusammensetzungen bezeichnen eine Eigenschaft der That und zugleich des Täters; in Straftat aber würde — die Folge der That bezeichnet sein! Im zweiten Falle würde es auf einer Stufe stehen mit Trinkwasser, und das wäre der helle Unsinn, denn dann wäre es eine That, die den Zweck hätte, bestraft zu werden! Solche ungeschickte Wörter sind freilich auch schon früher als Übersetzung von Fremdwörtern „von plumpen Juristenfäusten geknetet“ worden, man denke nur an Beweggrund (für Motiv), Fahrgast (für Passagier) u. ähnl.; müssen wir das aber fortsetzen?

Unter den Eigenschaftswörtern sind ebenso geschmacklose wie überflüssige Neubildungen: erhältlich (in allen Apotheken erhältlich), erstklassig (ein erstklassiges Etablissement), erstrangig (ein erstrangiges Hotel), erststellig und zweitstellig (eine erststellige Beleihung, eine zweitstellige Hypothek), innerpolitisch (die innerpolitische Lage), kapitalkräftig, treffsicher (eine treffsichere Charakteristik), parteilos (für unparteiisch), lateinlos (die lateinlose Realschule!); unter den Adverbien: fraglos, debattelos (es wurde debattelos genehmigt), verdachtlos (ein Fahrrad wurde verdachtlos gestohlen — abgesehen davon, daß hier weder das grammatische Subjekt, das Fahrrad, noch das logische Subjekt, der Dieb, einen Verdacht haben kann). Ja als ob überall ohne weiteres los für ohne gesetzt werden könnte, preist ein Biograph die gleichenlose Laufbahn seines Helden! Ganz seltsam gebraucht man seit einiger Zeit rückständig, nämlich für zurückgeblieben und veraltet; man spricht von rückständigen Anschauungen; früher hat man nur von rückständigen Geldsummen gesprochen. Nach jahrein jahraus hat man tagein tagaus gebildet — sehr töricht! Das Jahr ist ein großer Ring oder Kreis, in den tritt man ein und

wieder aus; die kurzen Tage aber gleichen einzelnen Schritten, darum sagt man viel richtiger: Tag für Tag, wie Schritt für Schritt.

Besonders gern werfen die Techniker unnötige neue Wörter in die Sprache. So haben sie lochen und durchlochen gebildet (neben durchlöchern), angeblich um das planmäßige auszudrücken; eine Scheibe auf dem Schießstande werde durchlöchert, ebenso ein Buch durch Würmerfraß, aber eine „Fahrkarte,“ ein Stuhlsg oder die Metallscheibe eines Leierkastens (jetzt Musikwerk genannt) werde durchlocht. Wenn man auf einen Gegenstand Licht fallen läßt, so nannte man das früher beleuchten. Das hat aber den Photographen nicht genügt, sie haben sich das schöne Wort belichten ausgedacht. Ein Ding, womit man ein Zimmer heizt, nannte man früher einen Ofen, und ein Ding, womit man ein Zimmer erleuchtet, einen Leuchter (Armleuchter, Kronleuchter). Jetzt nennt man das eine Heizkörper, das andre Beleuchtungskörper. Lehrperson und Heizkörper — eins immer schöner als das andre!

Modewörter

Verbreitet werden neue Wörter namentlich durch die Jugend und durch die Ungebildeten, die keine Sprach- erfahrung haben, die nicht wissen, ob ein Wort alt oder neu, gebräuchlich oder ungebräuchlich ist; dann werden sie oft in kurzer Zeit zu Modewörtern. Daß es Sprachmoden gibt so gut wie Kleidermoden, und Modewörter so gut wie Modekleider, Modefarben und Modefrisuren, darüber kann gar kein Zweifel sein. In meiner Kinderzeit fragte man, wenn man jemand nicht verstanden hatte: Was? Dazu war natürlich zu ergänzen: hast du gesagt? Dann hieß es plötzlich: Was sei grob, man müsse fragen: Wie? Dazu sollte man ergänzen: meinen Sie? In neuerer Zeit kam dann dafür die schöne Frage auf: Wie meinen? (vgl. S. 90), und das allerneueste ist, daß man den andern zärtlich von der Seite anblickt, das Ohr hinhält und fragt: Bötte?

Nun kommt ja unleugbar auch bisweilen eine hübsche Mode auf, aber im allgemeinen wird doch die Mode